



Was würde aus der Kirche ...?

Was wäre, wenn wir noch einmal von vorne anfangen könnten? Was, wenn nicht zweitausend Jahre Christentum hinter uns lägen, keine Erfolgsgeschichte, die wir in ein weiteres Kapitel überführen möchten, keine Felle, die uns davonschwimmen, wenn es uns nicht gelingt? Was, wenn wir nicht fünfzehn Jahrhunderte lang in der Gesellschaft recht bekommen und einen Exklusivanspruch auf religiöse Fragen und ihre Antworten gehabt hätten?

Was, wenn wir als Christen nichts zu verlieren hätten?

Wir würden kleinere Brötchen backen. Wir würden uns damit bescheiden, Randfiguren zu sein, Fremde, Aussenseiter, Bürger einer Welt, die noch nicht an der Zeit ist. Wir würden uns nach dem Gottesreich sehnen, wie Auslandschweizer sich nach der Heimat. Wir wären gedanklich viel dort; würden in der Bibel lesen, um innerlich beheimatet zu bleiben, würden im Gebet den Austausch mit Gott suchen wie Exilanten, die den Kontakt mit ihrem Herkunftsland nicht verlieren wollen.

Und wenn wir zusammenkämen, dann wären das nicht einfach Happenings, keine spirituellen Events mit aufwändig zubereiteten Sinnhäppchen, sondern Zeichen einer Zugehörigkeit, getragen von der Freude, nicht alleine fremd zu sein in dieser

unfreundlichen Welt. Jeder Gottesdienst würde zu einer Bestätigung, mit unserem Glauben nicht einfach einer Utopie aufzusitzen, sondern einer Wirklichkeit auf der Spur zu sein.

Wir müssten keine Kirche retten. Und schon gar nicht müssten wir die Welt retten. Weil wir viel zu klein und zu unscheinbar wären, um ins Gewicht zu fallen. Das Leitwort «Geht hin in alle Welt und macht alle Völker zu Jüngern» wäre noch so quer, so fremd und so verrückt, dass es uns kaum in Stress brächte – es wäre mehr Verheissung als Auftrag. Ein Zuspruch, der uns motivieren würde, nichts und niemanden zum vornherein auszuschliessen von Gottes Zuwendung. Wir würden nur im Kleinen agieren können und dabei lernen, im Kleinen das Grosse zu sehen.

Was würde aus der Kirche, wenn wir noch einmal von vorne anfangen müssten? Es ist schwer zu sagen. Tatsache ist, dass sich dort, wo es etwas zu entdecken gibt, früher oder später auch die Entdecker sammeln.

Inhalt

- 3 Vom Kirchenbund zur EKS
- 4 St. Galler Kirche: Mit jungen Menschen unterwegs
- 5 Mini Jugendarbeit: Tagung am 16. März in Suhr
- 7 Whatsapp-Theologie
- 8 Kirchgemeinde Oftringen: «Zmits i mys Härz»
- 9 Hoffnung in der Krise
- 10 Wie gelingt das Leben?
- 11 LKF-Herbsttagung: «jünger – grösser – reicher»
- 12 Gebet, Kurznachrichten

Sie kämen aus allen Lebenswelten, vereinzelt oder in Scharen. Sie kämen, weil sich hier in Gottes Namen etwas Grösseres offenbart. Kirche wäre am Schnittpunkt aller Lebenswelten, weil sich in ihr etwas manifestieren würde, das Menschen aus ihren Rollen herauslöst und sie in (gottes)



kindlicher Unmittelbarkeit zusammen bringt. Kirche würde zum Ort, an dem niemand mehr etwas darstellen muss. Ein Kind muss nicht «Kind spielen».

Und ja, wir würden auffallen. Zahlen beeindrucken heute kaum mehr nachhaltig. Ihr inflationärer Gebrauch lässt sie verschwimmen, nichts-

sagend und banal werden. Wer heute mit Grösse punkten will, wird morgen vom noch Grösseren überrundet. Ein Ort jedoch, an dem Arm und Reich, Gross und Klein, Hiphop und Klassik, SVP und SP, zerrissene Jeans und Nadelstreifen in Wertschätzung und Achtung zusammen kommen, offenbart, dass hier ein geistliches Gravitationszentrum wirksam ist, das die Stärke hat, alle menschlichen Trennungen zu überwinden, eine übermenschliche Verbundenheit zu

schaffen. Der Name Jesus Christus wäre der Schlüssel dazu, sein Evangelium die Entdeckung, die Offenbarung.

Das gibt es zu gewinnen, wenn wir als Christen nichts mehr zu verlieren haben.

Pfr. Alex Kurz, Rohrbach BE

«Das Landeskirchen-Forum kümmert sich übergreifend und losgelöst von kirchenpolitischen Herausforderungen darum, wie der christliche Glaube in der heutigen Zeit in den Landeskirchen gelebt werden kann.

LKF erlebe ich als Forum, welches Fachleute und Verantwortliche zusammenführt, um aktuelle Themen ergebnisoffen zu diskutieren. Für mich ist das LKF eine wichtige Unterstützung und Bereicherung für die Pfarrpersonen der Landeskirche.»

Dr. Roland Frauchiger, Synodaler der Aargauer Landeskirche, Mitglied LKF-Patronatskomitee

Veranstaltungen des Landeskirchen-Forums

Tagung am Samstag, 16. März, Suhr AG: **Mini Jugendarbeit - mit Härz und Liideschaft** (Flyer liegt bei)

Tagung am Samstag, 16. November, Frauenfeld: **jünger – grösser – reicher** (Programm Seite 11)

Wer erhält das LKF-Bulletin?

Wir versenden dieses Bulletin an 2650 Adressen in der Schweiz: Kirchenpfleger/Innen und Kirchgemeinderäte, Synodale, Pfarrer, Sozialdiakone, Katechetinnen und Freiwillige, die sich in der reformierten Kirche engagieren und Verantwortung tragen. Gerne senden wir Ihnen die Bulletins 2 und 3 in elektronischer Form.

LKF und SEA: Das Landeskirchen-Forum LKF ist ein Netzwerk reformierter Christen. Organisatorisch ist es als Arbeitsgemeinschaft angelehnt an die Schweizerische Evangelische Allianz SEA. Das Landeskirchen-Forum mit seinen Teilzeitstellen für Sekretariat und Kommunikation (je 20 %) wird durch **Spenden** finanziert (Konto SEA-LKF, PC 87-721525-0, IBAN CH61 0900 0000 8772 1525 0). Wir danken herzlich für Ihre Gaben.

Impressum

Dem **Vorstand** gehören an: Pfr. Richard Stern, (Präsident) / Peter Schmid (Kommunikation) / Matthias Spiess, Zürich / Katrin Stalder, Dübendorf (Sekretariat) / Edi Wäfler, Chur / Annette Walder, Maur ZH / Pfr. Hansurs Walder, Altstätten SG

Den **Arbeitskreis** des LKF bilden mit den Vorstandsmitgliedern: Pfr. Alfred Aeppli, BE / Pfrn. Sabine Aschmann, TG / Pfrn. Viviane Baud, ZH / Markus Dolder, BE / Marcel Grob, ZH / Astrid Schatzmann, AG / Pfr. Matthias Schürmann, AG / Pfr. Bruno Waldvogel, SO / Andreas Wiedmer BE **Patronatskomitee** auf www.lkf.ch

Adresse: LKF, c/o Katrin Stalder, Alte Gfennstrasse 64a, 8600 Dübendorf, 044 822 45 14, info@lkf.ch

Die nicht namentlich gezeichneten Texte stammen von Peter Schmid.

Druck: Druckerei Sieber AG, Hinwil

Homepage: www.landeskirchenforum.ch

Besuchen Sie uns auf Facebook:

 **LKF Landeskirchen-Forum**

Kirche sein – neu auch national

Am 1. Januar 2020 tritt die neue Verfassung des Kirchenbunds in Kraft. Er wandelt sich zur Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS. Wir haben mit Pfarrerin Sabine Brändlin, Ratsmitglied des Kirchenbunds, gesprochen.

LKF: Was bringt die neue Verfassung für die Reformierten der Schweiz?

Sabine Brändlin: Die EKS wird nicht mehr bloss ein Dachverband von Kantonalkirchen sein, der deren Interessen auf nationaler Ebene vertritt. Neu sind wir alle dem kirchlichen Grundauftrag verpflichtet: die Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat (§ 2), wie er auch in den meisten Verfassungen der Mitgliedkirchen enthalten ist.



Indem wir Kirche werden, nehmen wir uns den Grundauftrag von Kirche vor – das ist das Herz der Verfassung. Wir suchen ihn auf nationaler Ebene durch die Arbeit im Präsidium, Rat und der künftigen Synode umzusetzen. Die Vertretung der Reformierten zum Beispiel bei den Bundesbehörden bleibt selbstverständlich auch Aufgabe der EKS, aber es kommen neu innerkirchliche Aufgaben hinzu.

Was macht diesen Schritt vom reformierten Dachverband zur Kirchengemeinschaft dringend?

Immer wieder stellte sich die Frage nach dem Profil der Reformierten. Man wünschte, dass sich die Kirche profilierter in gesellschaftliche Debatten einbringt. Mit der Verfassung ist klar: Das Profil ist das Evangelium. Dieses Profil, die kirchliche evangelische Stimme, bringen wir in Debatten ein.

Die Orientierung am Auftrag der Evangeliumsverkündigung meint zudem: Die Kirche soll sich nicht um sich selbst drehen. Vielmehr soll sie das Evangelium ins Zentrum stellen. Wir besinnen uns aufs Eigentliche zurück: Es geht nicht darum, die Kirche zu retten, sondern das Evangelium so zu verkündigen, dass es für die Men-

schen heute relevant ist und ihnen in ihrem Alltag in Beruf und Familie eine Hilfe ist. Und wir wollen das Evangelium so verkünden, dass es die Welt prägt und Ausstrahlung hat.

Das tun die kantonalen Kirchen ja bereits.

Selbstverständlich. Wir tun es neu auch auf der nationalen Ebene – dazu hatte der Kirchenbund bisher keinen Auftrag. Wir können von den Kantonalkirchen lernen, wie dieser Auftrag bestmöglich wahrgenommen wird. Und mit der neuen Verfassung haben wir den Auftrag, selbst Anregungen und Impulse dazu zu geben.

Welche Neuerungen der Verfassung sind wesentlich?

Wesentlich sind strukturelle und inhaltliche Neuerungen. Zu den Strukturen: Neu soll die Synode Handlungsfelder zu den wichtigen Arbeitsbereichen unserer

>>

§ 2: Auftrag der EKS

- ¹ Die EKS verkündigt das Evangelium von Jesus Christus in Wort und Tat.
- ² Sie verkündigt durch Wort und Sakrament, Diakonie und Seelsorge, Erziehung und Bildung.
- ³ Sie sammelt Menschen zu Gebet und Gottesdienst.
- ⁴ Sie legt Zeugnis ab und lädt zur Nachfolge ein.
- ⁵ Sie nimmt ihren gesellschaftlichen Auftrag wahr und tritt ein für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.
- ⁶ Sie trägt zum Frieden unter den Religionen bei.
- ⁷ Sie setzt sich ein für Verständnis und Achtung unter den Angehörigen der verschiedenen Religionsgemeinschaften und die Wahrung der Religionsfreiheit.
- ⁸ Sie lädt alle Menschen unabhängig vom sozialen oder kulturellen Hintergrund zur versöhnten Gemeinschaft ein.

Mit jungen Menschen unterwegs

Jugendarbeit mit Herz und Leidenschaft fördert das LKF an seiner Märztagung in Suhr (vgl. Box nebenan und Flyer). Die St. Galler Landeskirche hat es im letzten Jahrzehnt geschafft, viele Jugendliche und junge Erwachsene zu beteiligen. Sie übernehmen Verantwortung und begeistern andere. – Ein Bericht von Markus Naef, Beauftragter für junge Erwachsene.

André, Veronika und weitere junge Erwachsene stiegen nacheinander auf die Kanzel – nicht in einer Kirche, sondern auf dem Säntisgipfel. Sie redeten über ganz Unterschiedliches, aber alle davon, was heute aus ihrer Sicht zu reformieren wäre. Die Kanzel, gebaut vom Netzwerk Junge Erwachsene, wurde anlässlich des Reformationsjubiläums an besonderen Orten aufgestellt: auf einem Perron am Bahnhof St. Gallen

Arbeitsstellen der
Kantonalkirche St. Gallen



(Bild), in einem Hallenbad und eben auf dem Säntis. Die Idee zur Aktion entspringt einer Grundhaltung der St. Galler Kirche:

Junge Menschen sollen eine Stimme bekommen, sich mit ihrem Glauben auseinandersetzen, sich beteiligen.

>> Kirche – neu auch national (Fortsetzung)

Kirche einrichten können. Dies wird unsere Zusammenarbeit stärken und zusammenführen, wo eine Bündelung sinnvoll ist. Inhaltlich sind es drei wesentliche Elemente: Die Präambel mit dem Bekenntnis zum dreieinen Gott und dem Bezug zur Bibel, der bereits erwähnte Auftrag und die Wiederaufnahme der altkirchlichen Bekenntnisse.

Dass die altkirchlichen Bekenntnisse neu Grundlage unserer Kirche sind, ist auch ein Quantensprung für unsere ökumenische Zusammenarbeit. Unsere Partner wissen nun, dass wir auf dem gleichen Boden stehen. Dies wird es überdies einfacher machen, unterschiedliche Sichtweisen hierzulande aufeinander zu beziehen. Wir können verschiedene Zugänge zu den Bekenntnissen haben, teilen jedoch diesen Grundrahmen.

Die Abgeordnetenversammlung erledigte bisher die Geschäfte des SEK. Was soll die künftige nationale Synode?

Die Synode soll nicht bloss Parlamentsbetrieb sein, sondern eine kirchliche Zusammenkunft. «Synode» heisst ja wörtlich: gemeinsamer Weg. Es soll nicht nur um das bessere Argument gehen oder den rhetorisch stärkeren Auftritt. Im Mittelpunkt soll die Frage stehen: Wie können wir gemeinsam der Kirche dienen und sie weiterbringen?

Wichtig wird gewiss auch die Gestaltung des liturgischen Lebens der Synode sein. Die Synode teilt zudem gemeinsam mit dem Präsidium und dem Rat die Aufgabe der geistlichen Leitung. Wie wir diese Aufgabe wahrnehmen, werden wir gemeinsam entwickeln können.

Mini Jugendarbeit

Inspiration, Ermutigung, Gebet und Vernetzung: darum geht's am Samstag, 16. März, in Suhr. Nachmittags geben Rahel und Oliver und andere JugendarbeiterInnen Erfahrungen weiter.



«Jugendarbeit ist Beziehungsarbeit. Sie gelingt dann, wenn die Gemeinschaft als wertvoll und ermutigend empfunden und die Eigeninitiative der Jugendlichen gefördert wird. Ich begleite junge Menschen ein Stück auf ihrem Lebensweg und biete Raum und Formen für ihre Ideen und Wünsche, aber auch für ihre Bedürfnisse und Nöte.»

Rahel Fritschi, Sozialdiakonin und Katechetin der Kirchgemeinde Gontenschwil-Zetzwil AG



«Zwei Dinge sind für unsere Jugendarbeit zentral: Wir lachen viel zusammen und wir rechnen mit Gott – damit, dass er zu uns spricht, uns verändert und in uns und durch uns etwas verändert. Er ist mit uns am Werk und wir mit ihm.»

Oliver Rügger, Jugendarbeiter in Meisterschwanden-Fahrwangen AG

Am Anfang stand eine Motion unter dem Titel «Geistliche Begleitung», welche die Synode 2011 guthiess. Die Absicht: Schulische und ausserschulische Angebote für Kinder und Jugendliche sollen besser aufeinander abgestimmt werden, um eine kontinuierliche Begleitung von der Wiege bis ins junge Erwachsenenalter zu ermöglichen. Im kirchlichen Unterricht wie in der Freizeit sollen junge Menschen Neues entdecken und Gemeinschaft mit Gleichaltrigen erleben.

Gipfelstürmer

Zunächst wurden ausserschulische Erlebnisprogramme eingeführt, welche Glauben und Gemeinschaft auf vielfältige Weise erlebbar machen sollen. Vom Schmink-Atelier «Sein und Schein» bis zu einer «Gipfelstürmer»-Wanderung: Jugendliche wählen ihre Programme und tragen per Smartphone auf der interaktiven Plattform pfefferstern.ch ihre Credits ein. Viele Angestellte von Kirchgemeinden sind heute der Ansicht, dass sie durch die Erlebnisprogramme die Jugendlichen besser kennen lernen.

Dies ist eine wichtige Voraussetzung für ein weiteres Kernanliegen: Wir bestärken junge Menschen, ihre Interessen und Begabungen zu entfalten. Wir trauen ihnen zu, Verantwortung zu übernehmen beim Mitgestalten ihrer Kirche. So wie die drei Oberstufenmädchen, die das Kinderprogramm der Kirchgemeinde Uznach und Umgebung mit-leiten.

*Mini Jugendarbeit – mit Härz und Liideschaft
LKF-Tagung für alle, denen Jugendarbeit unter den Nägeln brennt:
JugendarbeiterInnen mit ihren Teams, Ressortverantwortliche und andere Interessierte
Samstag, 16. März 2019
9.15-16.30 Uhr
Länzihuus Suhr bei Aarau
Flyer und Online-Anmeldung*

Mitverantwortlich

Um solchen Aufgaben gewachsen zu sein, besuchen Jugendliche die «First steps»-Kurse der Kantonal-kirche (*Bild links*), in denen sie durch praktisches Erleben das nötige Know-how zu Führungsstilen, Gruppenprozessen oder zum Anleiten von Spielen erwerben. Die Kurse werden von jungen Erwach-

>>



Kirchgemeinden und Kantonalkirche: Das «Refresh-Camp» als Zusammenspiel

Ruedi Eggenberger ist Diakon in der Kirchgemeinde Sennwald. Er hatte einen Traum: zum Reformationsjubiläum mit Hunderten von Jugendlichen eine Lagerwoche zu verbringen. Er konnte andere dafür begeistern und ein Team auf die Beine stellen, welches das Camp unter dem Titel «Refresh» aufgleiste.

Das Engagement wurde von kantonalkirchlichen Beauftragten unterstützt. Zudem wurde eine dreijährige Projektstelle unter dem Titel «mit jungen Menschen unterwegs» geschaffen, welche auch das «Refresh-Camp» unterstützen konnte. Das Projekt wird von mehreren Kirchgemeinden getragen und

aus einem Fonds der Kantonalkirche mitfinanziert.

Ein reformiertes Lager dieser Grösse war eine Premiere für St. Gallen. Eine, die sich gelohnt hat: 340 Jugendliche samt Leitungsteam verbrachten eine erfrischende Woche im kroatischen Sibenik, mit Spass am Strand, in Workshops und mit täglichen Andachten. Wichtig war aber auch, Anliegen der Jugendlichen an die Kirche zu sammeln. «Ziel ist es, dass sie eine Stimme erhalten und die Kirche mitgestalten können», sagt Projektbegleiter Johannes Kugler. Es ist bereits die nächste Lagerwoche geplant, diesmal für Kinder.

www.refresh-camp.ch



St. Galler Kirche

Im Refresh-Camp

>> senen mitverantwortet, die früher selbst an diesen Weiterbildungen teilgenommen hatten. So wird ein Ziel bei der Arbeit mit über 18-Jährigen realisiert: Sie tragen die Kirche mit.

Die junge Studentin, welche die kantonale Verzichtsaktion «40 Tage ohne» leitet, der Kantonsschüler, welcher Finanzverantwortlicher in der Vorsteherschaft seiner Kirchgemeinde wurde, oder das gute Dutzend 18- bis 30-Jähriger, welche seit Jahren der Synode angehören (eine Frucht der Aktion «30 unter 30»): Sie alle übernehmen Verantwortung in Gemeinde und Kantonalkirche, oft auch in Angeboten für Kinder und Jugendliche. Damit schliesst sich ein Kreis.

Zusätzlichen Schwung verleihen Zivildienstleistende. Seit 2008 haben rund 60 junge Männer in der St. Galler Kirche

ihren Dienst geleistet. Die Kirchgemeinden schätzen es, dass sie auf einfache Weise einen Zivi beschäftigen können, weil die Kantonalkirche den Grossteil der Administration übernimmt. Sie sorgte auch dafür, dass die einzelnen Gemeinden anerkannter Einsatzbetrieb sind.

Regionale «Verschnaufpausen»

Das Zusammenspiel von Angeboten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gelingt nur, wenn die Beteiligten – Behörden, Angestellte und Freiwillige – sich gut kennen und verständigen. Auch dies ist ein Kernanliegen des Gesamtkonzepts: kirchliche Arbeit optimal zu koordinieren. Bei regionalen «Verschnaufpausen» im vergangenen Herbst zeigte sich: Es kann nicht alles gelingen. Herausforderungen stehen in jeder Gemeinde an und wer etwas versucht, kann auch scheitern.

Wenn sich dann alljährlich im Februar freiwillige und angestellte Mitarbeitende sowie Mitglieder von Kirchenvorsteherschaften an der «Jahreskonferenz Geistliche Begleitung» treffen, ist das immer wieder ein Anlass zum Staunen, wie viele verschiedene Menschen auf höchst unterschiedliche Weise und doch mit einer gemeinsamen Vision unterwegs sind: «Bei uns können junge Menschen etwas erleben. Bei uns kann man staunen und lernen. Bei uns wird gefeiert.»

Markus Naef

«Zwingli war der Pionier»

Der Zwingli-Film stellt den Zürcher Reformator neu vor Augen, den Kämpfer für soziale Gerechtigkeit mehr als den Theologen.

Auf www.lkf.ch würdigt Peter Opitz, Professor für Reformationsgeschichte in Zürich, die Quellennähe des Films. In ihm werde der Reformator nicht als grosser Held dargestellt, «der über allem schwebt und sich nie irrt». Der Film sei geeignet, «eingeschliffene Geschichtsmymthen über Zwingli» zu korrigieren. Der Reformator strebte danach, wie er selbst in einer

Predigt formulierte, «das edle Angesicht Christi, das entstellt und verschmiert worden ist, wieder reinigen und säubern». Sein Verständnis des Gemeinwesens, das er reformieren wollte, war laut Opitz weniger durch seine Lehre von Christus geprägt als durch das 16. Jahrhundert. «Er dachte genossenschaftlich mit einem Schuss eidgenössischem Patriotismus.»

*Peter Opitz zu Zwingli, der Zürcher Reformation und den Täufern
Lukas Zünd zum Film*

Whatsapp-Theologie

«Du, kannst Du mal die göttlichen Werte definieren? Welche Werte sind die wirklich ewigen Werte im Christentum?» Kurz und bündig, diese Fragen, die mir mein Bruder per Whatsapp schickt. Ich freue mich natürlich – und gleichzeitig bringt er die Theologin doch etwas ins Schwitzen. So viel gäbe es zu sagen, aber wo beginnen?

Witzelnd, dass seine Frage etwa ähnlich gross sei wie «Was ist wirklich gesund?», frage ich darum zuerst nach, was hinter der Frage steht. Es stellt sich heraus, dass er, ein gewiefter Jungunternehmer, bewusst an seinen persönlichen Prioritäten arbeiten will. Was ihn antreibe – seine Werte –, seien unter anderem Freiheit, konstantes Lernen und Effizienz, sagt er. Aber eigentlich sei der Glaube ja der höchste Wert. Darum die Frage, welche christlichen Werte er wie in seine Prioritäten aufnehmen solle.

Jetzt wird es also ganz grundsätzlich, und ich muss mich ans Antworten machen. Nach längerem Gespräch mit meinem Mann versuche ich es:

«Ich würde unterscheiden zwischen dem Ziel und den Mitteln, die wir auf dem Weg zum Ziel brauchen. Das Ziel unseres Lebens ist perfekte Einheit mit Gott und Menschen. Dieses Ziel wird als Liebe beschrieben. Gott hat uns geschaffen, so dass er uns lieben kann, wir ihn lieben können, und wir einander lieben können in Frieden und Gerechtigkeit.

Das heisst erstens: Wir sind als Ebenbild Gottes geschaffen. Darum erfüllen wir unsere Berufung,

wenn wir handeln, wie Gott handelt: kreativ sind, «Kultur schaffen», etwas bauen oder machen aus der Welt. Das beinhaltet Unternehmertum, Kunst, Familie (Kinder erziehen) usw. Das wäre auch so, wenn es kein Böses und keine Sünde in der Welt gäbe.

Weil es aber Sünde und Böses gibt, hat Jesus eine Gemeinschaft gegründet, die Teil seiner Rettungsmission ist. Darum, und das ist der zweite Punkt: Als Christinnen und Christen nehmen wir an Gottes Heilsgeschichte teil, durch welche die Welt wiederhergestellt wird. Unser Leben soll wie ein Vorgeschmack sein auf das Gottesreich, an das wir glauben. Soweit das Ziel.

Und dann sind da die Mittel, dieses Ziel zu erreichen. In diese Kategorie würde ich alles das tun, was du aufgelistet hast: Freiheit, konstantes Lernen, Effizienz. Diese Dinge helfen uns etwas zu erreichen, aber sie sagen uns nicht, warum es sich lohnt. Diese Dinge sind Werkzeuge, also ganz wichtig, aber sie sind kein Ziel an sich.»

Kaum ist all das getippt und abgeschickt, frage ich mich, ob das wohl hilfreich war. War ich konkret genug? Ich werde es herausfinden, sobald seine Antwort hereinflattert!

Wie hätten Sie meinem Bruder geantwortet?

Dr. Silvianna Aspray-Bürki ist VDM und lebt mit ihrem Mann in Cambridge (UK), wo sie über Nikolaus Cusanus forscht.

«Zmitts i mys Härz»

Der schlanke Turm der Kirche Oftringen ist von der Autobahn aus gut zu sehen. Ein Besuch macht Freude.

Mit einem ruhigen englischen Lied, das um Gottes Barmherzigkeit in Christus kreist, führt die Band in den Gottesdienst am letzten Januarsonntag hinein. Mit den Kindern singen die gegen 140 Erwachsenen dann «Absolut Nummer 1 söllsch du sy ...» Der Moderator Markus Giger betet, bittet für den KiGo und das Jungsch-Skilager. Die Kinder werden entlassen.



nen Frieden findet, sollte sich prüfen. Kann es sein, dass wir unsere geistlichen Aufgaben mehr lieben als den Herrn?

Dieter Gerster (*Bild*) gibt den seelsorglichen Rat, Ruhezeiten einzuplanen. (Dem Schabbat wird er seine nächste Predigt widmen.) Die grossen Gestalten der Bibel hatten «Wüsten-

und Berg-Zeiten». Jesus zog sich zurück, um zu beten. «Wo haben wir unsere Zeiten, wo wir ganz allein für Gott da sind?»

«Es isch Jesus, wo mir fire ...»

Der Predigt geht der Lobpreis voran. Der Band-Leiter lädt die Gemeinde ein, Gott anzubeten «wie wir sind, als seine Kinder». Einzelne stehen auf. Der Schlagzeuger hält sich in der Band mit Gitarre, Piano, Geige/Flöte und Vocals zurück. Auf drei Lieder folgt eine Stille, dann das gesungene Bekenntnis: «I bi entschiede, Dir zfolge, der Wäge mit Dir zgah ... i schrybe Dys Wort zmitts i mys Härz».

Besinnung statt Hast

Im Alltag liege es nahe, der eigenen inneren Leere aus dem Weg zu gehen und sie mit (frommer) Hektik zu überspielen, sagt der Pfarrer. Niemand sei unersetzlich. «Jesus möchte uns kennen. Er wünscht sich eine innige Gemeinschaft mit uns. Sie beginnt im Alltag, verdichtet sich im Ruhetag und wird in der Ewigkeit vollendet.»

Das scharfe Wort von Jesus in Matthäus 7,21-23 («... Weicht von mir!») werde oft überlesen, hält Dieter Gerster zu Beginn der Predigt fest. Wer sind sie, die sich als Glaubenshelden aufspielen – und dann hören, dass Jesus sie nie gekannt hat? Das Verb «kennen» meint hier, so Gerster, eine persönlichen Beziehung. Jesus leugne da weder den Ernst des Engagements noch den Erfolg. Er meine: «Ihr tut es für mich, in meinem Namen – aber nicht mit mir, aus der Gemeinschaft mit mir.»

Die Band spielt ein ruhiges Lied. Nach Fürbitte, Abkündigungen und Infos endet der Gottesdienst mit einem feierlichen Segen. «Unbeschreiblich ...» intoniert die Band fetzig. Die Wand zum Bistro mit Stehtischen wird weggeschoben; einige unterhalten sich zwischen den Bänken. In einem Nebenraum wird Gebet angeboten.



www.kirche-oftringen.ch

Findet Gott mein Herz?

Das Wort gerät zur Mahnung an Vielbeschäftigte in der Kirche. Sind sie so beschäftigt, dass Gott ihr Herz nicht mehr finden kann? «Verlassen wir uns auf das, was früher einmal funktioniert hat?» Die Hörer sollen sich fragen, ob sie momentan im christlichen Autopilot laufen, statt in der lebendigen Beziehung mit Gott zu leben. Wer häufig rastlos agiert, sich um sich selbst dreht und trotz Erfolg innerlich kei-

Dynamik bewahrt

Etwa 3'200 der bald 14'000 Einwohner Oftringens zählen sich zur reformierten Kirchgemeinde. Sie wurde 1920 gegründet und erhielt 1934 eine Kirche zwischen den Ortsteilen. Seit bald 100 Jahren predigen und wirken in Oftringen Pfarrer mit reformatorisch-pietistischen Wurzeln.

Durch Hans Bolliger (ab 1954) kamen Dutzende zum lebendigen Glauben an



Christus. Jakob Hitz festigte darauf die Gemeinde als Seelsorger mit vielen Hausbesuchen. In den 80er-Jahren lancierte Rolf Schum einen zweiten modernen Gottesdienst am Sonntagabend, der weiterhin für Aufsehen sorgte. In der Folge vermochte Peter Ladner die Wogen um Schums Person durch seine ruhige Art und seine Lehrtätigkeit zu glätten und prägte die Gemeinde 30 Jahre lang mit.

Der Abendgottesdienst wurde unter der Mitwirkung von Marcel Hauser und vielen Freiwilligen durch den «Quo Vadis-Gottesdienst» ersetzt. Dieser wurde nach einiger Zeit als Zweitgottesdienst am Morgen gefeiert. 2012 konnten dank dem Engagement von Dominique Baumann die beiden Formate vereint werden. Seither gibt es alternierend einen klassischen und modernen Gottesdienst am Sonntagmorgen. Aktuell wechseln der Organist und drei Bands – Pop, Folk, Praise – ab. Zeitgleich feiern im UG die Kinder. Jugendliche und junge Erwachsene gestalten monatlich je einen Abend-Gottesdienst.

Glauben und handeln

Mit rund 30 Freikirchen und vier anderen reformierten Kirchgemeinden trug Oftringen im Herbst 2018 die grosse Musical-Veranstaltungsreihe «Life on Stage» mit. Derzeit läuft ein Alphalife-Kurs.

Unter den vielfältigen Angeboten für alle Altersgruppen sticht die Woche «Friede» Ende April heraus; wegen des Ansturms ist die Teilnehmerzahl beschränkt. Im Ortsteil Küngoldingen südlich der Autobahn ist das Team von «Spiis & Gwand» jede Woche für Bedürftige da.

Seit 1993 generiert ein Verein Spenden für zusätzliche 135% Stellen (davon 60% für junge Erwachsene). Auf der anderen Seite musste die Kirchgemeinde auf 2019 bei den gewählten Stellen 40 Prozent einsparen. Über 240 jüngere und ältere freiwillige Mitarbeiter helfen mit, dass Oftringen die lebendige Gemeinde bleibt, die sie ist. Das tatenfrohe Miteinander von Alt und Jung ist der Gemeinde abzuspueren.

Hoffnung in der Glaubenskrise

Wie kann das Evangelium in der spätmodernen Gesellschaft wieder leuchten, die Kirche aufleben? In einem Vortrag in Wetikon am 29. Januar plädierte Armin Sierszyn für ein neues Hören auf Gottes Wort und die Bereitschaft, alles dranzugeben. «Der Protestantismus überaltert rasch», sagte der Zürcher Oberländer Kirchenhistoriker. Seit 50 Jahren sehe Europa sterbende Kirchen. Die säkularen Megatrends seien von Menschen nicht zu stoppen – «nur Gott kann sie wenden». Die Kirche sollte die Not geistlich hinterfragen.

Armin Sierszyn führte den Abstieg des Kontinents Europa auf eine Glaubenskrise zurück. Die protestantischen Kirchen wirkten kraftlos. «Gottes Wort ist die einzige Grösse, die nicht dem Geld, der Determination und der berechenbaren Wahrscheinlichkeit unterliegt ... Gott kann sich unser erbarmen.»

Der Theologe sieht in der jungen Generation ein stärkeres «Heimweh nach der Zukunft». Die Kirche solle darauf mit Gottes Wort antworten und alte Gefässe mit diakonischem Leben geistlich neu füllen.

*Zusammenfassung
des Vortrags*

Wie gelingt ein Leben?

Die 6. Studientage zur theologischen und gesellschaftlichen Erneuerung an der Universität Fribourg fragen nach dem guten Leben. – Eine Vorschau.

Recht verstanden kann gute Theologie auf der Suche danach nicht abstrakt und isoliert von Kirche und Gesellschaft betrieben werden. Sie muss ihrem Ursprung und Ziel, Jesus Christus, auf dem Weg der Inkarnation mitten ins Leben hinein folgen, d.h. sie muss kirchliche und gesellschaftliche – also öffentliche – Theologie sein.

Die Frage nach dem guten Leben ist auch eine, die in der spätmodernen Gegenwartsgesellschaft kontrovers diskutiert und auf unterschiedlichste Art und Weise beantwortet wird: Wie gelingt ein Leben? Was braucht es dazu? Genügen Autonomie und Freiheit, oder Wohlstand, oder



Nach 2015 wieder in Fribourg: Miroslav Volf

Yoga, oder Selbstverbesserungs- und Optimierungstipps aus Ratgebern vom Kiosk? Welches Gut ist überhaupt erstrebenswert?

Neben all den Menschen die ernsthaft nach dem guten Leben suchen, besteht für nicht wenige Zeitgenossinnen und Zeitgenossen im deutschsprachigen Raum das gute Leben implizit oder explizit in einer Haltung, die schon Paulus kannte: «Wenn Tote nicht auferweckt werden, dann lasst

uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot» (1. Korinther 15,32b). Es handelt sich hierbei um eine epikureische Lebenseinstellung, die – grob verkürzt – als Prinzip der Lustoptimierung umschrieben werden kann und bis in die Gegenwart populär geblieben ist.

Beherrschungswahn und Weltverlust

Wenn dabei der Akzent auf Optimierung, Steigerung und Beschleunigung gesetzt

Das gute Leben

Studientage 12. bis 15. Juni 2019

Mit M. Volf, H. Rosa, W. Wenders, A. Bieler, Ch. Chalamet, T. Collaud, M. Croasmun, K.C. Dean, V. Hoffmann, T. Schaufelberger, G. Tomlin, M. Brüske, Ch. Hennecke, R. Kunz, St. Schwyer u.v.a.

wird, dann sind wir mitten in der soziologischen Analyse der Moderne, die Hartmut Rosa vorgelegt hat.

Er diagnostiziert: Kontroll-, Verfügbarkeits- und Beherrschungswahn des modernen Menschen gehen de facto mit einem Weltverstümmeln, Resonanz- und Weltverlust einher – kurz: Sie ermöglichen kein gutes Leben. So findet sich bei Rosa eine soziologische Kritik der Moderne, aber auch positive Alternativen – wie das Leben gelingen kann! –, die für die Theologie fruchtbar gemacht werden können.

Theologie der Freude

Mit ihrer neusten Publikation für eine erneuerte Theologie: «For the Life of the World» (Brazos Press 2019) haben Miroslav Volf und Matthew Croasmun ihrer Überzeugung Ausdruck verliehen, dass auch die Theologie in diesem Gespräch alles andere als ausgedient hat.

Dabei machen sie auf erfrischende Weise eine Theologie der Freude stark, die zur gängigen christlichen Betonung von Liebe (*agape*) und Frieden (*shalom*) ergänzend hinzutreten soll: Diese Perspektiven stellen – ähnlich wie Rosas Resonanzkonzept – Alternativen zum säkularen Epikureismus unserer spätmodernen Gegenwart dar, die über die Fülle des menschlichen Lebens individuell, gemeinschaftlich und sozialpolitisch vielleicht nicht immer etwas zu sagen, aber viel zu zeigen hätten.

Wie sich aber die theologische Rede über Liebe, Frieden und Freude im Leib Jesu Christi auf eine resonante Weise inkarniert und konkrete Gestalt bekommt, so dass sie einen fruchtbaren Beitrag für das Leben derjenigen Welt anbieten kann, die Jesus Christus mit Gott versöhnt hat (2. Korinther 5,19), wird im direkten Gespräch mit Miroslav Volf, Hartmut Rosa und Wim Wenders im Juni vertieft diskutiert.

Oliver Dürr, Theologe,
Vorbereitungsteam der Studientage

jünger – grösser – reicher



LKF
Landeskirchen-
Forum

Kennzeichen einer gesunden Gemeinde-Entwicklung

Evangelische
Landeskirche
des Kantons Thurgau

Samstag, 16. November 2019

Evangelisches Kirchgemeindehaus, Freiestrasse 10, 8500 Frauenfeld

Von aussen gesehen werden die Reformierten «älter – kleiner – ärmer». Doch die im Gemeindegremium Engagierten erleben oft, wie sie durch Gottes Geist erneuert und damit «jünger» werden. Christus verheisst, dass sein Wirken immer noch «grösser» wird. In der Vielfalt der Begabungen erwarten wir, «reicher» beschenkt zu werden. Die Tagung will Impulse für eine zukunftsfähige Gemeinde-Entwicklung vermitteln und deren Kennzeichen diskutieren.

0900 Eintreffen, Tageskasse, Stehkafee

0930 **Gottesdienst** in der Stadtkirche Frauenfeld

Leitung: Pfr. Marcel Schmid, Frauenfeld, und Pfr. Richard Stern, Präsident LKF

1000 Referat von Prof. Dr. Ralph Kunz, Theol. Fakultät der Universität Zürich

«Was sind die Kennzeichen einer lebendigen Gemeinde?»

1045 In welcher Hinsicht könnte die Kirche «jünger – grösser – reicher» werden?

Moderation: Pfr. Alfred Aepli, Austausch in Gruppen

1130 Referat von Pfr. Wilfried Bühler, Kirchenratspräsident der Ev. Landeskirche TG

«Vision und Perspektiven für die Evangelische Landeskirche im Kanton Thurgau»

1215 Mittagessen, Stehlunch

1330 **Bibellabor:** Impulse für eine dynamische Gemeinde

Diskussion in Gruppen über exemplarische Jesus-Texte

1430 **Zwischenbilanz** «jünger – grösser – reicher»

1445 Pfr. Paul Wellauer und Team, Bischofszell

«Grundlagen und Meilensteine für einen gesunden Aufbau von unten»

1530 Schlussfolgerungen

1600 Ende der Tagung

Kosten: Fr. 90.– / Fr. 50.– für Lernende und Studierende, inkl. Mittagessen und Getränke

Anmeldung: Tageskasse oder PC SEA, 8005 Zürich, 87-721525-0, Vermerk LKF-Tagung 16. November 2019

Bitte melden Sie sich bis 9. November 2019 an

bei Katrin Stalder, alte Gfennstrasse 64a, 8600 Dübendorf, 044 822 45 14, info@lkf.ch

www.lkf.ch

Ich melde mich an für die LKF-Tagung am 16. November 2019 in Frauenfeld:

Name, Vorname Mail

Adresse PLZ, Ort

Gebet

O Herr,
 gib uns einen demütigen, stillen, friedfertigen, geduldigen
 und freundlichen Sinn und lass uns deinen Heiligen Geist schmecken
 in allen unseren Gedanken, Worten und Taten.
 O Herr, gib uns einen lebendigen Glauben, eine feste Hoffnung ...
 Gib uns Eifer und erfreue uns, wenn wir an dich, deine Gnade
 und dein herzliches Erbarmen mit uns denken.
 Amen.

Thomas Morus

Kurzmeldungen

Das **Basler Münster** wird 2019 tausend Jahre alt. Das Jubiläum beginnt mit einem ökumenischen Gottesdienst am Palmsonntag. Aus den zahlreichen Veranstaltungen ragen das Welttheater, grosse Ausstellungen sowie der Handwerkermarkt zum Europäischen Tag des Denkmals heraus.

Am 17. Februar 2019 ging in Kratold der sechste **Thurgauer Singtag** über die Bühne. Zwölf neue Lieder wurden eingeübt und anschliessend in einem Gottesdienst gesungen; sie finden sich im 2017 von der Landeskirche herausgegebenen Liederbuch «Rückenwind».

Die Ausstellung «**Getruckt zü Zürich** – Buchdruck und Reformation» hilft zu verstehen, wie die Kleinstadt Weltgeschichte schrieb: mit Flugschriften, die rasch über die Landesgrenzen hinausgingen. Die Froschauer-Bibel von 1531 ist in der Ausstellung der Zentralbibliothek Zürich auch zu sehen (bis 30. April). Ein Begleitbuch enthält Beiträge zum Thema.

Das HEKS arbeitet neu mit **Kirchen in Syrien** und dem Libanon zusammen. Nach dreijähriger Anlaufphase wurde das vom Rat des SEK angeregte Partnerschaftsprogramm im Januar offiziell eröffnet.

Der Aargauer Kirchenrat fokussiert in den nächsten Jahren auf drei Themen: zuerst «Glauben und Werte», dann «Leben und Handeln» und drittens «Organisation und Strukturen». Prioritär sei, wie die Kirchgemeinden und die Landeskirche aufgrund ihres evangelischen Auftrags **miteinander Kirche sein** wollten, sagte Kirchenratspräsident Christoph Weber-Berg am 16. Januar vor der Synode. Den Christen solle geholfen werden, über ihren Glauben zu sprechen.

Am 20. Januar wurde in Zürich die um die deuterokanonischen Schriften erweiterte Ausgabe der **Zürcher Bibel** vorgestellt. Im

TVZ sind die **Apokryphen** mit Einleitungen als 300-seitiges Paperback auch separat erhältlich.

Zum **Karl-Barth-Jahr 2019** stellt die Berner Landeskirche zahlreiche Materialien zur Verfügung, darunter eine Wanderausstellung. An der Universität findet seit dem 18. Februar die Ringvorlesung «Theologie am Nullpunkt. Karl Barth und die Krise der Kirche» statt.

In Genf dürfen Staatsangestellte und Politiker künftig keine Zeichen der Religionszugehörigkeit wie Kopftücher und Kreuze mehr tragen. Am 10. Februar erhielt das umstrittene **Laizitätsgesetz** 55 Prozent Ja-Stimmen. Es bekräftigt die Neutralität des Staates in religiösen Fragen, sagte Staatsrat Pierre Maudet nach dem Referendum, das die Linke und muslimische Verbände erwirkt hatten.

Die Haute Ecole de Théologie (HET-PRO) in St-Légier VD bietet ab September 2019, zwei Jahre nach ihrem Start, auch einen Masterstudiengang in **angewandter Theologie** an. Die Themen werden interdisziplinär bearbeitet, die Studierenden geistlich begleitet. Sie können wählen zwischen pfarramtlicher, kirchenleitender und interkultureller Ausrichtung. Die HET-PRO strebt die eidgenössische Anerkennung des Abschlusses an.

Von China bis Schwarzafrika haben gewaltsame Übergriffe auf Christen und Kirchen 2018 erheblich zugenommen. Dies hielt das Hilfswerk Open Doors im Januar mit dem aktuellen **Weltverfolgungsindex** fest. Zu den dokumentierten Morden (3'731 allein in Nigeria) und staatlicher Verfolgung kamen vermehrt soziale Ausgrenzung und Schikane. Das chinesische Regime wirkte repressiver und inhaftierte 1'131 Christen (Vorjahr 134). Nordkorea steht punkto Verfolgung weiterhin an der Spitze des Index, vor Afghanistan, Somalia, Libyen, Pakistan und Sudan.

Berichte auf www.lkf.ch

www.erk-bs.ch/bericht/2780

www.evang-tg.ch

www.zb.uzh.ch

HEKS in Syrien

www.ref-ag.ch

www.zhref.ch

www.refbejuso.ch/barth

Ringvorlesung Barth

www.epg.ch

www.het-pro.ch

www.opendoors.ch/index